

ChloschterInfo

Sonja Eisl führt das Kleintheater Luzern 5

Fünf Maturaarbeiten erhalten Unterstützung 11

Chef-Wechsel bei den Zentralen Diensten 13

Editorial

von Tobias Wiederkehr

Liebe Vereinsmitglieder

Im November fand eines meiner persönlichen Schuljahres-Highlights statt: Die Präsentationen der Maturaarbeiten.

Dabei kam mir unweigerlich meine eigene Präsentation vor 13 Jahren in den Sinn. Ich weiss noch genau, wie nervös, aber gleichzeitig auch stolz ich war, das Resultat unzähliger Arbeitsstunden endlich präsentieren zu können.



Heute habe ich das Privileg, selber solche Arbeiten betreuen zu dürfen, und bin immer wieder fasziniert, was für spannende Themen dabei behandelt werden: Da wurde beispielsweise ein Schaukelstuhl gebaut, mit dem das eigene Smartphone geladen werden kann, Linsen mit einem höheren Proteingehalt gezüchtet oder vier professionell gestaltete Radiobeiträge zum Thema 50 Jahre Frauenstimmrecht geschaffen.

Leider konnten dieses Jahr die Eltern bei den Präsentationen nicht vor Ort dabei sein, da an der Kanti Wettingen nach wie vor keine Veranstaltungen mit externen Gästen erlaubt sind. Die Präsentierenden mussten aber zum Glück nicht gänzlich auf Publikum verzichten: Viele Mitschüler*innen kamen freiwillig an die Präsentationen und zeigten damit Interesse und Solidarität mit Ihren Klassenkolleg*innen. Dieser Zusammenhalt trägt für mich viel zur Stimmung an der Kanti Wettingen bei und hat mich dazu bewogen, im Vorstand mitzuarbeiten.

In diesem Sinne wünsche ich eine interessante Lektüre.

Kurznachrichten

Fussballer gewinnen Meisterschaft

Im September gewann die Männervertretung der Kanti die Aargauer Mittelschulmeisterschaft im Fussball. Neben Ruhm und Ehre bedeutet dieser Sieg auch die Qualifikation für die Schweizer Meisterschaft im Frühling.

Online oder Masken



Zwar wurde mit Beginn des neuen Schuljahres grundsätzlich wieder Präsenzunterricht durchgeführt, doch noch ist lange nicht alles wie zu Beginn dieses Jahres: Klassen müssen in Quarantäne, die Präsentationen der Maturaarbeiten fanden ohne externes Publikum statt,

Infoabende erfolgen online und die Sportlehrpersonen müssen auf Kontaktsportarten verzichten.

Wettingen im Jahr 2045



Im Rahmen des Gestaltungswettbewerbs zum Thema «1000 Jahre Wettingen» haben sich Schülerinnen und Schüler Gedanken über die Zukunft der Region gemacht. Dabei war auch Corona ein Thema. Die Arbeiten wurden in einer Galerie in Wettingen ausgestellt.

Digitales Jahrbuch ist verfügbar

Das neue Jahrbuch ist bereits die zweite Ausgabe, die ausschliesslich im digitalen Format erscheint. Mehr Infos: <https://jahrbuch.kswe.ch>

«Emils Fusstapfen sind Fluch und Segen»

von Luca Giannini



Wenn Sonja Eisl von ihrer Zeit an der Kanti erzählt, dann merkt man eines gleich: Die vier Jahre auf der Klosterhalbinsel haben ihr sehr gut gefallen. Daran lässt die 44-jährige Co-Leiterin des Kleintheaters Luzern keinen Zweifel. Von 1992 bis 1996 absolvierte sie an der Limmat den damaligen Typus PSG (Pädagogisch-Soziales Gymnasium). «Es ist ein einmaliger Ort, das Sakrale hat mir immer sehr gefallen, obwohl ich eigentlich nicht sehr religiös bin», erzählt Sonja im Zoom-Gespräch. Vor dieser Umgebung habe sie stets eine grosse Ehrfurcht empfunden, vielleicht auch weil sie gewisse Ähnlichkeiten zu Salzburg sieht, der Stadt, in der Sonjas Familie Wurzeln hat.

Doch nicht nur das physische Umfeld hat ihr zugesagt, sondern auch das soziale Miteinander. «Das familiäre Miteinander hat mir sehr gepasst», sagt die Theaterfrau, als sie von der Mensa redet, die sich damals noch am alten Standort innerhalb der Klostermauern befand. So kommt das Gespräch auf einen anderen zentralen Ort der Klosteranlage, der in den 90er-Jahren

durchaus interessant genutzt wurde: Im jahrhundertelangen, für das Mönchsleben so wichtigen Kreuzgang waren profane Spinde aufgestellt. Auch an diesen Mix aus Alt und Modern erinnert sich Sonja gerne zurück.

Das sind zwei Punkte, die immer wieder auftauchen, wenn sich Ehemalige zu ihrer Schulzeit äussern. Viele von ihnen werden sich bestimmt auch an die folgenden beiden Stichworte erinnern können: Sonafe und Herbarium. Die einen mögen sie in guter Erinnerung haben, andere weniger – Sonja denkt positiv daran zurück. «In einem Jahr hatten wir am Sonafe eine Seemannskneipe mit original verstimmtem Klavier und es wurden raubeinig-sehnsüchtige Lieder zum Besten gegeben.»

Während das Sonafe sozusagen bis heute das Highlight des Spätsommers ist, bildet das Herbarium gewissermassen das Frühlings-Highlight – auf jeden Fall jenes der Biologie-Fachschaft. Nicht alle Erstklässlerinnen und Erstklässler mögen es, Blumen zu sammeln, zu bestimmen, zu trocknen und schliesslich auch noch schön zu präsentieren. Für Sonja Eisl hingegen war es eine schöne und kontemplative Beschäftigung: «Auch wenn ich ins PSG ging, war ich nicht super-kreativ. Aber beim Herbarium konnte ich meine Liebe zur Natur zumindest mit kreativem Handwerk verbinden.» Als kleines Mädchen hatte ihre Grossmutter sie in die wunderbare Welt der Pflanzen eingeführt, wovon sie nun profitieren konnte.

Nun drängt sich eine weitere Frage auf: War Sonja in ihrer Kanti-Zeit Mitglied der schuleigenen Theatergruppe? Ja, war sie. Doch wie ist sie überhaupt zum Theater gekommen, dieser uralten Form der Kultur, die heute ihren Lebensmittelpunkt darstellt? «Als ich 15 oder 16 Jahre alt war, hat mich meine Schwester ins Schauspielhaus Zürich mitgenommen. Von da an habe ich alles, was mit Theater zu tun hat, wie ein Schwamm aufgesogen.» So schildert Sonja die Anfänge ihrer Theaterbegeisterung. Baden und Umgebung war für eine solche Passion damals das ideale Pflaster mit vielen Theatern und Schauspielgruppen. Noch heute hat die Region eine bemerk-



Sonja ist in der zweiten Reihe die Zweite von rechts.

enswert hohe Bühnen-Dichte. In Kunst und Kultur entdeckte Sonja damals viele Freiheiten. In jener Zeit hatte sie auch ihr Coming-Out, das Theater half ihr dabei, auch weil dort mit Identitäten gespielt wird. So sagt

sie: «Im Theater können alle alles sein. Das hat mir damals sehr geholfen.»

Mit dieser Leidenschaft für die Bühne schien das Ziel nach der Matura vorgegeben zu sein: eine Ausbildung an einer Schauspielschule. Sonja entschied sich für die klassische «Ochsentour», das heisst, an den verschiedenen Akademien im deutschsprachigen Raum vorzusprechen. In Berlin konnte sie das dann tun, sie war im «Big Business» angekommen. Doch Sonja merkte schnell, dass ihr der professionelle Auftritt auf und vor allem neben der Bühne nicht unbedingt zusagte.

Schliesslich entschied sie sich für ein Studium der Theaterwissenschaften und der neusten Geschichte an der Universität Bern, später noch der Filmwissenschaften in Zürich. Wie schon an der Kanti herrschte auch am Institut für Theaterwissenschaft eine familiäre Atmosphäre – wie wir jetzt wissen etwas, das ihr gefällt.

Während der Studienjahre arbeitete Sonja viel, unter anderem als wissenschaftliche Hilfsassistentin, aber auch im Theater- und Filmbereich als Regieassistentin, Journalistin oder für Festivals. Ein Mix aus Theorie und Praxis

war ihr immer wichtig. «Ich bin einerseits Kopfmensch und habe immer das gemacht, was mich interessiert, andererseits bin ich krass intuitiv. Deshalb wundert es mich manchmal, dass meine Laufbahn so geradlinig verlaufen ist», sagt sie rückblickend. Einen wirklichen Karriereplan verfolgte Sonja nämlich nie.



Zwei ihrer Studierendenjobs führten sie in die Kulturhalle Dampfzentrale in Bern und in die Rote Fabrik in Zürich, wo sie Teil der veranstaltenden Programmkollektive war. Viele unterschiedliche Produktionen anschauen, Konzepte sichten, sich darüber austauschen und entscheiden, wie der Spielplan eines Hauses aussieht – das hat es ihr angetan. Durch eine Mutterschaftsvertretung kam Sonja schliesslich ans Theater Tuchlaube in Aarau. Hier war sie Dramaturgin, für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig und schliesslich stellvertretende Co-Leiterin.

2014 kam Sonja an jenes Haus, dem sie bis heute treu geblieben ist: das Kleintheater Luzern. Dieses wurde 1967 vom legendären Kabarettisten Emil Steinberger gegründet und in jenen goldenen Jahren des Klein- und Keller-

theaters traten dort auch andere schweizweit bekannte Kabarett-Grössen wie Dimitri und Franz Hohler auf. Wie ist es als heutige Co-Leiterin in so prominenten Fusstapfen zu stehen? «Es ist speziell. Und gleichzeitig ist es Fluch und Segen», sagt Sonja nach kurzem Nachdenken. Denn: Steinberger hat die Luzerner Bühne zwar mit seiner Frau Maja gegründet, doch 1976 überführte er sie in eine Stiftung und widmete sich seiner künstlerischen Karriere. «Marianne von Allmen und Heidi Vokinger, die das Kleintheater danach 20 Jahre lang leiteten, waren für das Haus wahrscheinlich viel prägender», sagt Sonja. Und doch spüre man Emil bis heute.

«Keiner meiner Arbeitstage ist wie der vorherige oder der nächste. Das ist vermutlich auch der Grund, wieso es mir hier so gut gefällt», so Sonja über ihre Arbeit. Wie sieht denn ein solcher Tag überhaupt aus? Entgegen dem Namen ist das Kleintheater kein kleiner Betrieb, für die Theaterleitung gibt es daher immer wieder Überraschungen und einen äusserst abwechslungsreichen Alltag. Das ist zum einen die Tätigkeit im Büro. Für die neun Spielmonate müssen etwa Verträge mit Künstlerinnen und Künstlern geschlossen und Unterkünfte gesucht werden.

Direkt damit verbunden ist auch die kreative Komponente – die Programmgestaltung. Hier verwandelt sich Sonja in eine Art «Scout» – einen Beruf, den man vor allem aus dem Sportbereich kennt. Die Suche nach Ensembles, Kabarettistinnen oder Slam-Poeten ist aufwändig. Die Kleinkunst, die in Luzern gezeigt wird, soll sich weiterentwickeln, das heterogene Publikum bekommt ein abwechslungsreiches, diverses Vorstellungsangebot präsentiert. Das bedingt einen grossen Effort hinter den Kulissen.

Und dann gibt es da noch einen dritten, nicht minder wichtigen Aspekt in Sonjas Arbeit: den sozial-wirtschaftlichen. Die Finanzierung ist ein ständiges Thema, Sponsoren und Gönnerinnen müssen bei der Stange gehalten werden – dem Kleintheater Luzern gelingt das ziemlich gut: der Eigenfinanzierungsgrad liegt bei 65 Prozent, andere Bühnen kommen auf 20–50 Prozent.

Während des Gesprächs sagt Sonja über sich selbst, dass sie Überraschungen mag. In den letzten Monaten hat es eine Überraschung gegeben, die sich nun wirklich niemand gewünscht hat und von der auch noch niemand weiss, wie sie uns weiter überraschen wird. Wie hat sie die Corona-Krise erlebt, gerade als Co-Leiterin einer kulturellen Institution? «Am 13. März mussten wir unsere erste Vorstellung absagen. Die Ankündigung des Lock-downs war eine kalte Dusche für uns», sagt Sonja.

Danach war das Kleintheater Luzern für sechs Monate geschlossen – Glück im Unglück, dass ein Teil der Zwangspause in die spielfreie Sommerzeit fiel. Trotzdem fielen dem Unterbruch 50 Vorstellungen zum Opfer. Doch Sonja und ihr Team hatten einen enormen organisatorischen Aufwand und so viel Arbeit, dass man nur während kurzer Zeit Kurzarbeit in Anspruch nehmen musste. Arbeiten, die normalerweise während der Sommerpause erledigt werden, wurden vorgezogen – etwa die technische Revision.

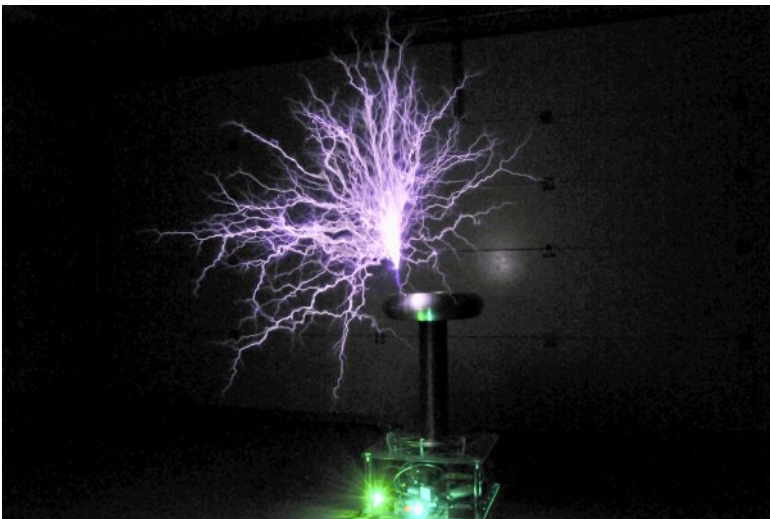
«Im sonst so hektischen Theaterwesen herrschte während der Zwangspause eine komische Atmosphäre», sagt Sonja. Und doch sei es irgendwie auch eine interessante Zeit gewesen. So wisse man jetzt auch, dass es Notunterstützung vonseiten des Bundes und des Kantons gibt. Und doch sei die Unsicherheit auch jetzt zu spüren.

Seit dem Ende der Sommerpause nimmt die Ausarbeitung der Schutzkonzepte und deren ständige Anpassung einen beträchtlichen Teil der Zeit ein. Der Aufwand ist enorm. So rückt auch das eigentliche Kerngeschäft Theater etwas aus dem Blick. Und doch stellt Sonja fest: «Wenn das Licht ausgeht und der Vorhang fällt, dann steht nur noch die Bühne im Fokus, und das Publikum denkt für die Dauer der Vorstellung nicht mehr an die Pandemie und ihre ganzen Auswirkungen.» Es ist zu hoffen, dass es nicht mehr allzu lange geht, bis wir alle nicht mehr an sie denken müssen und Kultur im Kleintheater Luzern wieder ohne einen enormen Zusatzaufwand stattfinden kann.

Ukulele, Musikstudio und Teslaspule

von Luca Giannini

Jedes Jahr werden an der Kantonsschule Wettingen zahlreiche Maturaarbeiten in verschiedenen Fachgebieten verfasst. Je nach Projekt und Thema können die Arbeiten schnell einmal relativ teuer werden. Nach der Anfangsphase in den vergangenen zwei Jahren konnten nun dieses Jahr gleich fünf Arbeiten mit Geld aus dem Projektfonds unterstützt werden. Folgende Projekte erhielten total knapp 700 Franken.

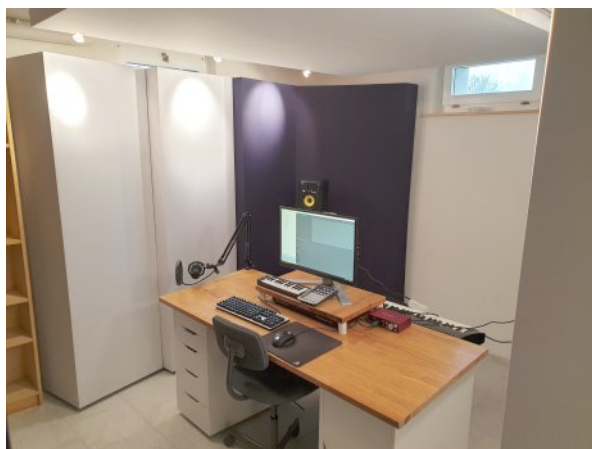


– Maz Wegmüller hat eine audiomodulierte Teslaspule – einen Hochspannungstransformator – gebaut und deren Funktionsfähigkeit mittels der Messung der Sekundärspannung überprüft. Dafür wurde er mit hundert Franken unterstützt.

– Cristina Beng hat sich als passionierte Musikerin mit dem Eigenbau einer Ukulele auseinandergesetzt und eine solche hergestellt. Für den Bau und

den Besuch von Kursen erhielt sie eine Unterstützung in der Höhe von 250 Franken.

– Aleksandar Žužul und Eric Werro wurden für ihre Arbeit mit 200 Franken unterstützt. Sie recherchierten über eine ideale Raumakustik und setzten die Resultate dann in einem eigenen Musikstudiobau um.



– Ronja Flück und Ramon Stuck erstellten eine sogenannte «Living Wall». Das ist eine begrünte Wand, die die vorhandenen Pflanzen mit allem versorgt, was sie brauchen. Mit dieser Arbeit wollen Ronja und Ramon einen Beitrag zur Bewegung Netto Null 2050 leisten. Ihnen wurde ein Zustupf von hundert Franken zugesprochen.

– Nicola Peter, der die Matura bereits diesen Sommer absolviert hat, erhielt nicht etwa für die Maturaarbeit selbst einen Zustupf, sondern für die Teilnahme am Wettbewerb «Demokratie und Gesellschaft» der Stiftung für Demokratie. Teilnehmen durfte er aufgrund seiner überdurchschnittlichen Leistung. Ob er am Wettbewerb gewonnen hat, ist noch offen. Die Preisvergabe wurde auf Juni 2021 verschoben.

5 Fragen an den neuen Leiter der Zentralen Dienste

von Luca Giannini



Mitten in der Corona-Pandemie, als die Klosterhalbinsel ziemlich ausgestorben war, hat der neue Leiter der Zentralen Dienste seine Stelle angetreten. Lukas Baer ist damit der Nachfolger von Thomas Renold, der nach vielen Jahren in dieser Funktion in den Ruhestand getreten ist.

Wer sind Sie?

Ich arbeite seit 15 Jahren mit grosser Freude im Bildungsbereich. Mein Zuhause ist in der schönen Altstadt von Zofingen. Meine Freizeit verbringe ich gerne mit meinen Freunden. Zudem gehe ich leidenschaftlich gerne mit meinem Mountainbike auf Tour.

Welcher ist Ihr Lieblingsort auf dem Kanti-Areal?

Es gibt sehr viele schöne Orte auf der Klosterhalbinsel. Ich halte mich sehr gerne im Park auf.

Wie würden Sie die Kanti mit fünf Stichworten beschreiben?

Imposant, kulturell, einzigartig, fortschrittlich, vielschichtig.

Wie haben Sie den Stellenantritt mitten in der Pandemie erlebt?

Mein Stellenantritt war am 1. Mai und er war schon sehr speziell. Mein Vorgänger Thomas Renold und alle anderen beteiligten Personen haben mich aber sehr gut eingeführt und mir den Start trotz Pandemie leicht gemacht. Trotzdem war es sehr schön, als das Riesenareal wieder mit Leben gefüllt wurde.

Auf was freuen Sie sich an der Schule, wenn die Corona-Krise vorüber ist?

Ich freue mich auf eine Diplomfeier mit vielen Gästen und das Sonafe.

Zur Verabschiedung von Thomas Renold

von Paul Zübli, Rektor

Vor der Kanti Wettingen mussten schon andere Institutionen deinen Weggang bewältigen. Deshalb habe ich in deinem Personaldossier nach Inspiration für diesen Text geforscht. Zwei Sätze aus deinen Arbeitszeugnissen früherer Arbeitgeber fassen alles zusammen, was es zu sagen gibt: «Thomas Renold hat die in ihn gesteckten Erwartungen mehr als erfüllt.» «Wir würden Thomi Renold jederzeit wieder anstellen.» Der letzte Satz in fetten Buchstaben, beide von renommierten Arbeitgebern.

Als ich die Schulkommission über deine Pensionierung informiert habe, wurde ich gefragt, weshalb du dich für den frühzeitigen Schritt entschieden hast. Offensichtlich hat dein enormes Arbeitspensum bei dir kaum Spuren hinterlassen. Deine Frische ist keine Äusserlichkeit, du bist von Engagement und Ideen durchdrungen. Du hast in dem bald 800-jährigen Haus einer

traditionsbewussten Institution mächtig Dampf gemacht, ohne dabei in Hektik zu verfallen.



Zeit scheint für dich keine beschränkte Ressource zu sein. Du hattest sie immer, für alles. Auf diese Weise konntest du alle unterstützen, die es nötig hatten: die Mitarbeitenden des Sekretariats, alle weiteren Angestellten von Verwaltung und Betrieb, die Lehrpersonen, die Schulleitung, Schülerinnen und Schüler, die Hochzeitsgesellschaften oder die Organisatoren von Firmenanlässen und unzählige andere interne und externe Anspruchsgruppen. Sie alle kannten deine Telefonnummer. Klar hat es dauernd geklingelt, selbstverständlich hast du alle Probleme gelöst. Man war werktags um sieben Uhr, am Wochenende oder spätabends auf dich angewiesen – es kam nie drauf an, du warst immer verfügbar.

Einer war in manchen Momenten besonders bedürftig. Nicht unbedingt als Person, sondern in seiner Rolle, die aus der Notwendigkeit der Hierarchie auf Einsamkeit aufgebaut ist. Du hast es verstanden, dem Rektor aus der gebührenden Distanz heraus zuzuhören, ihn zu beraten und in jeder Hinsicht zu unterstützen. Dafür bin ich dir sehr dankbar. Deine Biografie weist aus, dass du jeden Weggang mit einem beflügelnden Neubeginn verknüpfst. Die Falken sind flügge und sie passen zu dir.

Gönnerbeiträge 2020

von Raffael Sommerhalder

Im Jahr 2020 durften wir Gönnerbeiträge in der Höhe von 1865 Franken in Empfang nehmen. Für diese Grosszügigkeit möchten wir an dieser Stelle allen Gönnerinnen und Gönnern ganz herzlich danken!

Folgende Personen haben uns mit einem Beitrag von über zehn Franken unterstützt:

Nicola Altschul, Christoph Ammeter, Marco Arni, Martin Berthele, Hans Bieri, Margu rite Bos, Petra Brandes Schaefer, Barbara Bürgisser, Jan Busslinger, Ilaz Buzhala, Antonia Camponovo, Ruth Fischer, Andr e Friedl, Andreas Gerber, Brigit Gertsch, Siegfried H nle, Fiona Hostettler, Kai Huggenberger, Lucas Imbach, Christian Isler, Regina Isler, Regula Keller, Pirmin Kramer, Nicola Lansel, Barbara Loppacher, Doris Luginbühl, Uta Maluck, Sibylle Maurer Suter, Martin Oppliger, Diana Roccaro, Petra Rom, Romeo Rotzinger, Bernhard Rusch, Mario Schenker, Esther Schneider, Rahel Sibler, Peter Stadler, Andreas Thueler, Urs Treppe, Michel von B ren, Matthias Walder, Brigitta Wenzinger, Mirjam Wietlisbach, Tobias Wullschleger, Mirjam W rsch, Roman W rsch, Hans Zbinden und Paul Z bli.

Wir freuen uns auch im kommenden Jahr auf zahlreiche Gönnerbeiträge, damit wir interessante Projekte der Schule unterstützen können.

Einladung zur 31. Mitgliederversammlung

Datum	Dienstag, 2. März 2021
Zeit	19.00 Uhr
Ort	Online mit Anmeldepflicht (siehe Hinweis)

Traktanden

1. Genehmigung Protokoll der 30. Mitgliederversammlung
2. Jahresbericht Präsident
3. Genehmigung Rechnung 2020 und Entlastung Vorstand
4. Genehmigung Budget 2021
5. Varia

Anträge zur Ergänzung der Traktandenliste werden bis zum 20. Februar 2021 entgegengenommen.

Hinweis: Aufgrund der Corona-Pandemie hat der Vorstand entschieden, die Mitgliederversammlung online abzuhalten. Wer an der Versammlung teilnehmen möchte, muss sich bis spätestens am 1. Februar 2021 per Mail an info@prokantiwettingen.ch oder per Post an Schachenweg 26, 8400 Winterthur mit dem Präsidenten Thomas Mathis in Verbindung setzen. Nach diesem Termin folgen die genaueren Infos zur Durchführung der Versammlung. Diese wird voraussichtlich per Zoom abgehalten.

@kanti.wettingen



#klostergaertneri

Impressum

32. Jahrgang

Ausgabe 97 vom Dezember 2020

734 Abonnenten

Herausgeber Pro Kanti Wettingen
info@prokantiwettingen.ch
www.prokantiwettingen.ch

Redaktion Luca Giannini, Thomas Mathis
redaktion@prokantiwettingen.ch

Konto CH71 0900 0000 5007 0248 9

Mutationen <https://prokantiwettingen.ch/mitgliederdaten>